

Stichtag

Der Tod in der Nadel

Editorial

Dieses StudentenPACK wurde am 24. April 2010 gesetzt. Am 23. April erreichte uns, wie sicherlich viele von euch, in den Lübecker Nachrichten die Meldung, dass das Land Schleswig-Holstein nach einem Käufer für die Uniklinik sucht. Für das Medizinstudium, so die LN, droht damit ab 2015 das Aus. In den nächsten Wochen wird sich sicherlich viel bewegen und wir werden in unserer nächsten Ausgabe näher darauf eingehen können. Vorerst haben wir Politiker und Verantwortliche an der Universität gebeten, sich zu äußern. Ab der nächsten Seite könnt ihr lesen, was sie sagen.

Doch zu dieser Ausgabe. Auch in diesem Monat haben wir ein brisantes Thema in den Fokus gerückt: Nadelstichverletzungen (ab Seite 20). Wie gefährlich ist es, wenn sich Mediziner und Medizinstudenten unabsichtlich mit einer Nadel verletzen? Wir fragen aber auch: Warum tut das Uniklinikum nicht alles, was es kann, um seine Mitarbeiter zu schützen?

Zudem berichten wir vom Jahresempfang der Universität (Seite 28) und von den Aktivitäten der Gremien (Seite 8). Wir beschäftigen uns mit der Diskussion um eine Abschaffung der Zulassungsbeschränkung (Seite 26).

Das Rätsel um das AStA-Logo, dessen Nachfolger nun gesucht wird, versuchen wir ab Seite 12 aufzuklären, leider aber mit wenig Erfolg. Außerdem erhaltet ihr die neusten Infos zur Gremienwahl (Seite 10).

Das Institut für Medizinische Informatik wird von einem neuen Professor geleitet. Das StudentenPACK hat sich mit Prof. Heinz Handels zusammengesetzt. Ein Interview findet iht auf Seite 18.

Die Ankündigung eines Universitäts-Radioprogramms (Seite 30) rundet die Ausgabe ab, die natürlich auch einen neuen Hente (Seite 17), eine Buchrezension, diesmal mit der Richtung Mathematik (Seite 32), die Kolumne Gut Gesagt (Seite 33) und die Termine (Seite 34) enthält.

Impressum

Das StudentenPACK erscheint während der Vorlesungszeit monatlich mit einer Auflage von 500 Stück im Eigenverlag des Allgemeinen Studierendenausschusses der Universität zu Lübeck und wird unentgeldlich abgegeben. Gedruckt wird im Druckhaus Menne, Kanalstraße 68, Lübeck.

Redaktion

Susanne Himmelsbach (V.i.S.d.P.), Ronny Bergmann, Philipp Bohnenstengel, Andrea Kauertz, Sylvia Kiencke, Teresa Pliet, Lukas Ruge, Vera Ruge, Inga Stolz

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Christoph Leschczyk, Michael Luppatsch, Jannes Quer, Armin Mir Mohi Sefat

Lektorat

Florian Kalis, Johann Sieverding

Titel

Johannes Sartisohn

Design und Satz

Christoph Stockhusen, Inga Stolz

Kontakt

AStA der Universität zu Lübeck in
23538 Lübeck
Telefon: 0451. 2 84 95 99
studentenpack@asta.uni-luebeck.de
www.asta.uni-luebeck.de

Politik Das Aus für das Medizinstudium in Lübeck? Meinungen und Äußerungen zu den Gerüchten.

Privatisierung des UKSH?

Die Geschichte um eine Privatisierung des UKSH bis 2015 ist auf dem Campus wie eine Bombe eingeschlagen. Die Lübecker Nachrichten berichteten, dass seit dem 23. April. 2010 die Landesregierung nach interessierten Käufern für das Klinikum sucht. Wir haben Persönlichkeiten aus Lübeck und Schleswig-Holstein um eine Stellungnahme gebeten. Wir hoffen damit, der Diskussion, die in den nächsten Wochen stattfinden wird, einen Rahmen zu geben. Wir wünschen uns auch Meinungen der Studenten und rufen euch alle dazu auf, Leserbriefe zu schreiben, die wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen können.

Linda Krause für den AStA der Universität zu Lübeck

„Mit entsetztem Erstaunen hat der Allgemeine Studierenden-Ausschuss der Universität zu Lübeck den drohenden Beschluss der Landesregierung Schleswig-Holsteins auf Anraten der Haushaltsstrukturkomission zur Kenntnis genommen, das UK-SH zu privatisieren und somit den Einfluss des Landes zu beschränken. Dies wird schwerwiegende Folgen für die Universität zu Lübeck und somit für uns als Studierendenschaft haben. Diese von kurzfristigen Einsparpotentialen getragene Idee ist nicht nur ein Schlag ins Gesicht all jener Mitarbeiter, die mit ihrem Verzicht zur Konsolidierung der defizitären Einrichtung beigetragen haben. Sie nimmt zudem billigend in Kauf, dass eine der besten medizinischen Universitäten Deutschlands, samt weiteren Studienfächern, geschlossen wird. Eine Ausbildung angehender Ärzte wäre nicht mehr möglich und somit hätte neben der medizinischen Fakultät die gesamte Universität einschließlich nachfolgender Generationen von Studierenden keine Zukunft mehr. Die von vielen Professoren und Studierenden mühsam erarbeitete Reputation wird durch ideenlose Privatisierungspolitik aufs Spiel gesetzt. Gleichzeitig werden die von der Landesregierung im Koalitionsvertrag festgehaltenen Versprechen gebrochen, die universitären Einrichtungen Schleswig-Holsteins zu erhalten und zu fördern.

Bereits im Sommer 2005 haben wir gezeigt: Lübeck kämpft für seine Uni! Und wir sind bereit, 2010 weiter zu kämpfen: Wir werden diese blinde Politik nicht mittragen und uns ihr entschieden in den Weg stellen. Die Geldnot und Neuverschuldung in Schleswig-Holstein sollte nicht auf unseren Rücken ausgetragen werden. Wir werden nicht hinnehmen, was da „oben“ leise beschlossen wird und erheben ausdrücklich unsere Gegenstimme.

Unser Aufruf an die Studierendenschaft, an die Universität, an die Bürgerinnen und Bürger von Lübeck und an die Einwohner Schleswig-Holsteins: Informiert euch, macht eure Meinung stark und kämpft für die Erhaltung des Universitätsstandortes Lübeck.“



Linda Krause, Vorsitzende des AStA der Universität zu Lübeck. Foto: Lukas Ruge

Professor Dr. Peter Dominiak, Präsident der Universität zu Lübeck

„Der Koalitionsvertrag der Landesregierung sagt sehr deutlich, dass es zumindest bis 2015 keine Privatisierung des UKSH geben wird, alleine schon aufgrund der abgeschlossenen Tarifverträge, die auch nicht einseitig gekündigt werden können. Selbst wenn es zu einer Privatisierung des UKSH käme, ist die Schlussfolgerung der LN nicht richtig, dass diese Massnahme mit dem Ende des Medizinstudiums einherginge.

Die Standorte Marburg und Giessen wurden vor einigen Jahren fusioniert, wie Kiel und Lübeck auch und darüber hinaus noch privatisiert. Das hatte aber keine Verminderung der Studienplätze, geschweige denn eine Ende des Medizinstudiums zur Folge.

Es ist bekannt, dass das Land Schleswig-Holstein sehr klamm ist, aber die Landesregierung, bzw. die sie tragenden Parteien haben sich deutlich zu höheren Ausgaben für Bildung und Forschung bekannt. Die Schliessung eines Standorts oder eines Studiengangs steht dem diametral entgegen.

Herr Kubicki ist nicht Mitglied der Landesregierung sondern Fraktionsvorsitzender der FDP. Er kann also garnicht für die Landesregierung sprechen und er hat schon öfters vollmundig Dinge in die Welt gesetzt, die nicht den Tatsachen entsprachen bzw. dann so nicht umgesetzt wurden.“



Professor Dr. Peter Dominiak, Präsident der Universität zu Lübeck Foto: Peter Dominiak

Professorin Inge-Susann Römhild, Präsidentin der Musikhochschule Lübeck

„Herr Kubicki ist nicht Regierungsmitglied sondern Fraktionsvorsitzender, als der er bekannterweise schon Vieles in der Öffentlichkeit geäußert hat. Von der Landesregierung haben wir alle bisher noch gar nichts gehört.

Meine Erwartungshaltung ist die, dass sich Herr Minister de Jager sicherlich zu dem vorschnellen Bericht in den LN äußern wird, wenn es nicht unmittelbar die Landesregierung tut, was man auch erwarten kann, denn sie müsste klar stellen, wer regiert.“

Robert Habeck, Vorsitzender der Landtagsfraktion der Grünen

„In der schwarz-gelben Koalition brennt offensichtlich die Hütte. Erst verkündet Wolfgang Kubicki, dass das UKSH verkauft werden soll. Jetzt rudert er zurück und wirft der Presse eine falsche Berichterstattung vor.

Aber wo kommt die Nachricht her, dass das Interessenbekundungsverfahren schon im Gang ist? Hat das Kabinett am Parlament und an Betroffenen vorbei bereits Entscheidungen getroffen? Nach der heutigen Pressemitteilung von Wolfgang Kubicki sind die Fragezeichen nur größer geworden.

Jetzt zeigt sich die ganze Krux der sagenumwobenen Haushaltsstrukturkommission. Sie ist ein demokratischer Hybrid, irgendwo zwischen Parlament und Regierung aufgehängt, ohne Legitimation und Kontrolle und ohne klare Verantwortlichkeit. Und damit ist sie der Willkür einzelner ausgeliefert. Wer regiert eigentlich Schleswig-Holstein? Ministerpräsident Carstensen muss endlich Flagge zeigen und sagen, wo es lang geht.

Die Regierung wird vorgeführt und demontiert. Es ist der organisierten Macht- und Verantwortungslosigkeit der Regierung zu danken, dass launische und offensichtlich unsinnige Vorschläge herausposaunt und wieder eingestampft werden.

Dass ein Universitätskrankenhaus ohne Qualitätsverlust und die Aufgabe seiner Standards verhökert werden kann, kann nur glauben, wer dem Privatisierungswahn verfallen ist.“



Robert Habeck, Vorsitzender der Landtagsfraktion der Grünen Foto: Robert Habeck

Bernd Saxe (SPD), Bürgermeister von Lübeck

„Die Universität mit dem Klinikum ist – wie die anderen Hochschulen – ein ganz wichtiger Faktor für unsere Stadt, den es unbedingt zu erhalten und zu entwickeln gilt. Die Bedeutung von Uni und Klinik für die Zukunft der Stadt ist nur mit der Bedeutung des Hafens zu vergleichen: Hier finden tausende von Menschen einen Arbeitsplatz, hier vollzieht sich die Zukunftsentwicklung und nicht zuletzt ist die Universität eine Bildungseinrichtung von großem Rang. Darum tritt die Stadt mit Nachdruck für den Erhalt von Uni und Klinik ein. Die Pläne des Landes gefährden die Zukunft der Stadt!“



Bernd Saxe (SPD), Bürgermeister von Lübeck
Foto: Torsten Bolten@wikipedia

Ralf Stegner (SPD), Vorsitzende der Landtagsfraktion

„Damit wird der Albtraum von über 10.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Universitätsklinikum wahr; zugleich wird nach den Plänen der Regierung Lübeck künftig kein Universitätsstandort mehr sein können. Damit wären Umfang und Qualität der Gesundheitsversorgung, aber auch die Umsetzung der Exzellenzinitiative im Medizinbereich zur Disposition gestellt.

Ein solcher Kahlschlag ist auch angesichts der Haushaltslage des Landes nicht zu verantworten. Der wichtigste Träger der Gesundheitsversorgung und zugleich größte öffentliche Arbeitgeber im Land muss zumindest mehrheitlich in öffentlicher Hand bleiben.

Die SPD wird sich mit allen politischen Mitteln gemeinsam mit den Beschäftigten des Klinikums und der Universität dagegen wehren, dass die Pläne der Landesregierung umgesetzt werden!“



Ralf Stegner (SPD), Vorsitzende der Landtagsfraktion Foto: spd-sh@flickr.com

Oliver Grieve, Pressesprecher des UKSH übersendet uns folgenden Brief an die Mitarbeiter

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,
mit Verwunderung müssen auch wir heute aus den Medien erfahren, dass der Herr Abgeordnete Kubicki behauptet, es sei ein Interessenbekundungsverfahren zum Verkauf des UK S-H eingeleitet worden. Nach einem aktuellen Gespräch mit dem für uns zuständigen Wissenschaftsminister Jost de Jager hat die Landesregierung zu diesem Sachverhalt nichts beschlossen. Von einer Einigkeit über einen Verkauf kann in der schwarz-gelben Koalition nach unserem Wissen keine Rede sein.

Dem Gesetz zufolge wäre es nicht ein Einzelner, sondern die Landesregierung, die ein Interessenbekun- dungsverfahren zur Privatisierung unseres Universitätsklinikums beschließen müsste.

Der Vorstand des UKSH verurteilt diese verantwortungslose Art des Umgangs mit Ihnen, liebe Mitarbeite- rinnen und Mitarbeiter, auf das Schärfste. Sie stellen unter großen persönlichen Opfern die exzellente Versorgung der kranken Menschen in unserem Land sicher. Dafür sprechen wir Ihnen unsere Anerkennung aus!
Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Jens Scholz
Peter Pansegrau
Christa Meyer

In einer Presserklärung schreibt Wolfgang Kubiki, Fraktionsvorsitzender der FDP im Landtag

„Es ist schon bemerkenswert, welche Schlussfolgerungen einige Journalisten mitunter ziehen. Ich habe den ‚Lübecker Nachrichten' bestätigt, dass nahezu alle Ausgaben des Landes überprüft werden, um den enormen Schuldenberg Schleswig-Holsteins abzubauen und das strukturelle Defizit von 1,25 Milliarden Euro in den kommenden Jahren zu beseitigen. Dies ist auch kein Geheimnis. Die Überprüfungen treffen auf die Universitätskliniken und die Hochschulen ebenso zu wie auf alle anderen Bereiche, in denen das Land Verantwortung trägt. Daraus abzuleiten, es würde bereits zu diesem Zeitpunkt Entscheidungen der Koalition geben, ist schlichtweg falsch. Die Haushaltsstrukturkommission erarbeitet derzeit zahlreiche Maßnahmen, mit denen eine Haushaltskonsolidierung erreicht werden kann. Damit wir diese große Aufgabe meistern, benötigen wir ein Bündel von Maßnahmen, das regional ausgewogen sein muss. Daran arbeiten wir auf Hochtouren. Das Kabinett und die Koalitionsfraktionen werden sich Ende Mai mit den Vorschlägen der Kommission befassen, dann werden die Entscheidungen getroffen. Und dann werden wir auch die Öffentlichkeit darüber informieren, mit welchem finanzpolitischen Konzept die schwarz-gelbe Koalition dieses Land wieder nach vorne bringen wird.“



Wolfgang Kubicki (FDP)
Foto: Λοῦκας@wikipedia.de

Die Erklärung der Landesregierung kann gegebenenfalls hier eingeklebt werden

Gremienberichte

StuPa

Das 38. StuPa hat in seiner ersten Sitzung im neuen Semester am 22. April. 2010 den Haushalt der Studierendenschaft neu debattiert. Derzeit ergeben sich laut Finanzreferat des AStA überschüsse im Haushalt. Da die Studierendenschaft einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen muss, überlegte das Parlament wie vorgegangen werden sollte. Eine Senkung des Semesterbeitrags, diese wäre aber dank steigender Fahrtkostenbeiträge kaum merklich und nur temporär. Senkungen von Getränkepreisen auf P++ Partys oder der Preise im Unishop sind ebenso im Gespräch. Das Studierendenparlament vertagt die Entscheidung auf seine nächste Sitzung, bis dahin sollen Ideen entwickelt werden. Das Parlament beginnt mit einer Ausschreibung, um förderungswürdige studentische Projekte zu finden.

Zudem unterstützt das Studierendenparlament das Projekt RobSail mit 430 Euro unterstützt, das Fachschaftswochenende der FS-Med sowie die Anschaffung eines neuen Grills für den AStA.

Auf Antrag des Wahlkoordinators wird einstimmig Urnenwahl als Wahlmodus festgelegt.

Die StuPa Sitzung wird mit den Berichten der anderen Gremien beendet. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass Dräger eine Sachspende in Wert von fünf- bis sechstelliger Höhe an die Bibliothek plant

AStA

Der AStA hat sich nach reichlicher Überlegung entschieden, nach einem neuen Logo zu suchen. Für eine Ausschreibung wurden 100 Euro bereit gestellt, die als Preis der Person zukommen sollen, welche das vom AStA übernomme Logo entworfen hat.

Die Vorbereitung für das diesjährige Sommerfest der Universität zu Lübeck am 10. Juni 2010 und die Ausstrahlung der Deutschlandspiele der Fußballweltmeisterschaft 2010 im Audimax. Für diese Veranstaltungen sucht der AStA noch Helfer, sie können sich unter wm2010@asta.uni-luebeck.de melden.

Endlich beginnt die Arbeit an einer neuen AStA-Website. Der AStA wird dann ein interaktiveres Angebot für euch zur Verfügung stellen.

Der AStA hat sich entschieden, das Esel-Projekt zu unterstützen. Die Initiative kauft Esel für Frauen in Himalaja, die sie als Tragetiere nutzen können, um ihren harten Alltag etwas leichter zu machen. Eine Spendenaktion unter den Studenten wird im nächsten Semester beginnen.

Nach den aufkommenden Gerüchten um eine Privatisierung der Universitätskliniken in Schleswig-Holstein hat der AStA begonnen, den Widerstand zu organisieren. Auf http://www.asta.uni-luebeck.de und unter www.luebeck-kaempft.de findet ihr alles Aktuelle zu diesen Themen.

Fachschaften cs|mls

Die Fachschaft cs|mls hat neue Öffnungszeiten. Das Büro ist jetzt Mittwochs und Donnerstags von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr geöffnet. Klausuren könnt ihr weiterhin ausgedruckt bekommen, oder aber ein Passwort erhalten, so dass ihr auf dem Campus Zugang zu den PDF-Dateien habt. Die Fachschaft cs|mls bedankt sich bei Ronny Bergmann, Kris Erik Schwerdt und Julian Bäume für Erstellung und Einrichtung dieser Möglichkeit.

Aus der Reakkreditierungskomission hat die Fachschaft erfahren, dass der Studiengang CLS erfolgreich reakkreditiert wurde.

Aus der Lehrevaluation, in welcher viele Studenten über zu viel Stress und emotionale Belastung berichten, zieht auch die Fachschaft Konsequenzen. In Gesprächen mit Lehrenden soll das Thema angesprochen werden, um nach Lösungen zu suchen.

Fachschaft Medizin

Die von der Fachschaft Medizin organisierte Feier zum Semesterabschluss des Sommersemesters im Werkhof stellte sich als voller Erfolg heraus. Ein Besonderer Dank geht hierbei an die Bands „Project Hunter“ und „The Scoops“, die dem tanzenden Mob ordentlich eingeheizt haben. Denjenigen, die nicht mehr die Tür passieren konnten, weil der Werkhof aus allen Nähten zu platzen drohte sei gesagt, dass die FS-Med auch am Ende dieses Semesters eine Abschlussfeier in ähnlichem Ausmaß organisieren wird. Die Fachschaft Medizin hat den Studiendekan der medizinischen Fakultät, Prof. Westermann, auf Grund seines starken Engagements seit seinem Amtsantritt für den Ars-legendi-Preis des deutschen Medizinischen Fakultätentages für exzellente Lehre in der Medizin vorgeschlagen. Ein großes Dankeschön gilt aber nicht nur den beiden Bands der Werkhofparty und dem Studiendekan, sondern auch Kris Erik Schwerdt und Ronny Bergmann vom EDV-Referat des AStAs, da uns die beiden behilflich waren über die Ferien unser Online-Angebot für Medizinstudenten weiter auszubauen. Näheres hierzu erfahrt Ihr zu unseren neuen Öffnungszeiten Mittwoch und Donnerstag, 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr. Des Weiteren hat ein Treffen mit Vertretern der Fachschaft cs|mls und den Studiendekanen der naturwissenschaftlichen und medizinischen Fakultät stattgefunden, um den Ausbau des Kontingents an Computern und Druckern auf dem Campus zu planen. Es werden vorrausichtlich die Computer in der Bibliothek weiter zusammengerückt werden um Platz für neue Rechner und Drucker zu schaffen. Darüber hinaus soll es an den neuen Druckern möglich sein mit der Mensa-Karte den Druckauftrag zu bezahlen. An dieser Stelle sei schon mal auf die nächsten Termine der Reihe „Einblick schafft Durchblick“ hingewiesen: Am 10. Mai 2010 wird Friedrich Schorlemmer einen Vortrag mit dem Titel „Aufbruch zu mehr Demokratie – Was bleibt vom Bestreben der Bürgerbewegung in der DDR?“ halten. Am 31. Mai 2010 folgt ein Vortrag zum Thema „Der vergessene Kontinent im Blickpunkt der Welt - Afrika zwischen entwicklungspolitischer Fundamentalkritik und der Euphorie vor der Fußball WM in Südafrika“ von Prof. Cord Jacobeit.

Gremienwahl **Ab dem 25. Mai ist es möglich, sich als Kandidat für die Gremienwahlen aufzustellen.**

Politikverdrossenheit? – Doch nicht bei uns!

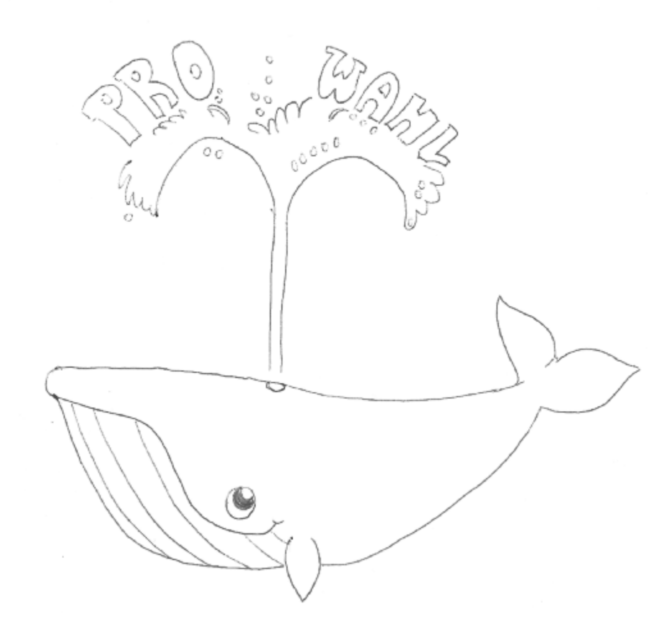
von Christoph Leschczyk, Wahlkoordinator des 38. StuPa

Eine Amtszeit geht vorbei und es darf wieder gewählt werden. Man gibt seine Stimme ab und wartet, was passiert. So ist es in der EU, dem Bund und den Ländern. An der Uni ist es genau dasselbe… falsch! Denn unsere Gremien brauchen nicht nur euer Votum, sondern auch euch. Bei den meisten politischen Gremien ist es doch eher schwierig, sich wirklich einzubringen. Bei uns nicht. Hier könnt ihr euch problemlos selber zur Wahl stellen und vielleicht habt ihr das Ruder nächstes Semester selber in der Hand. Dass das Interesse an der Hochschulpolitik groß ist, ist nicht erst seit den Bildungsstreiks bekannt.

Damit ihr wisst, wo und wie ihr euch engagieren könnt, hier ein kurzer Überblick: In den Fachschaften Medizin, MLS und CS findet ihr direkt euren Studiengang wieder. Dabei umfasst CS die Studiengänge der Informatik, CLS und MIW. Hier kümmert ihr euch um die Anliegen eurer Mitstudierenden. Ob Mitgestalten von Veranstaltungen, wie Vorwoche, Vorträgen, Student-Lectures oder Hilfe bei Problemen mit Dozenten oder Studienplänen.

Der AStA (Allgemeine Studierendenausschuss) repräsentiert die gesamte Studierendenschaft. Dieser ist in einzelne Referate gegliedert, wie „Politik, Ausland, Soziales“ oder „Kultur, Umwelt, Sport“, in denen Themen innerhalb und außerhalb der Uni behandelt werden. Darunter fielen in der Vergangenheit unter anderen der Naziaufmarsch, allgemeine Bildungspolitik, Diskriminierung in Lübecker Diskotheken und auch das StudentenPACK, was ihr gerade in der Hand habt.

Zum Schluss, aber ganz und gar nicht unwichtig, kommt das StuPa (Studierendenparlament). Hauptaufgabe ist die Verwaltung unserer Finanzen. Von eurem Semesterbeitrag geht nämlich ein Teil an die Studierendenschaft. Von diesem Geld wird unter anderem auch das Semesterticket bezahlt. Will der AStA, eine Fachschaft oder eine studentische



Wahlter. Hauptberuflich: Wähler.
Bild: Teresa Pliet

Gruppen finanzielle Unterstützung für Veranstaltungen oder ähnliches, so wird dies im StuPa diskutiert und im Sinne der Studierendenschaft entschieden. Auf diese Weise wurde zum Beispiel das letztliche Bergfest erst möglich.

Natürlich entscheidet das StuPa nicht nur über die Finanzen. Auch Themen wie Studiengebühren oder Bildungsstreik werden kontrovers diskutiert und entschieden

Ihr seht schon, dass allerhand in unseren Gremien und der Hochschulpolitik los ist. Das sollte aber niemanden verschrecken. Es sind auch immer noch ein paar Alte Hasen dabei, die euch nach besten Möglichkeiten unterstützen. Und nebenbei bringt das Ganze auch eine Menge Spaß. Unsere Gremien sind noch lange nicht an ihre Grenzen gestoßen und nächstes Semester könnt ihr schon zeigen, was in euch steckt.

Das Schlimmste, was passieren kann, ist, wenn sich niemand mehr engagieren will. Damit würde unser ganzes demokratisches Konzept zusammenfallen und jegliche Partizipationsmöglichkeiten, zum Beispiel bei der Univision, schlicht verschenkt werden. Und sich anschließend nur zu beschweren, hilft niemanden weiter.

Falls auch noch jemand denkt: „Das machen die alle schon ganz gut“, dem sei gesagt, dass viele der jetzigen Vertreter am Ende ihres Studiums angekommen sind und keine weitere Amtszeit mehr übernehmen können.

Aus diesem Grund sollte sich jeder von euch, der unsere Hochschulpoltik mitgestalten möchte, am. 24. Juni zur Wahl stellen. Schaut dafür für einfach vom 25. Mai bis zum 4. Juni während der Öffnungszeiten im AStA vorbei und tragt euch in die Listen ein, in denen ihr kandidieren wollt.

Falls ihr noch Fragen zu den einzelnen Gremien oder zur Wahl habt, könnt ihr mir jederzeit gerne eine E-Mail schicken (ch.leschczyk@googlemail.com) oder mich einfach auf dem Campus ansprechen.

Ansonsten wünsche ich euch noch einen schönen Tag und hoffentlich sieht man den einen oder anderen von euch mal im AStA.



Doctor Schnabel von Rom Paul Fürst, 1656

Logo **Bei dem Versuch, den Pestdoc zu verstehen, begibt man sich in ein Labyrinth nicht vorhandener Informationen.**

Der AStA hat ’nen Vogel

von Ronny Bergmann und Lukas Ruge

Das Logo des AStAs ist der Pestdoc, das weiß jeder. Aber warum ist er das? Warum ist ein Mann in einer wirkungslosen spät-mittelalterlichen Verkleidung, die ihn gegen eine ansteckende Krankheit schützen soll, das Logo des Allgemeinen Studierendenausschusses? Im AStA nachgefragt hört man zu dem Thema nicht erleuchtendes. „Vielleicht weil das mal ’ne Mediziner-Uni war?“, rätseln einige, aber schlüssige Erklärungen gibt es keine. Das ist auch kein Wunder, denn der Pestdoc ist das Logo solange sich irgendein Student zurückerinnern kann.

Für unsere Nachforschungen also eine Sackgasse.

Glücklicherweise führt der AStA ein Archiv, in welchem sich viele der alten Protokolle und Studentenzeitungen finden. Wenn das Logo irgendwann eingeführt wurde, so muss das auch dokumentiert worden sein. Die Nachforschungen sind aber so unergiebig wie die Nachfrage im AStA, das Logo taucht irgendwann auf, als wäre es schon immer da gewesen.

Man könnte meinen, hier wären unsere Nachforschungen an einem Ende. Warum sollte man sich die Mühe auch machen? Das Logo ist denkbar unbeliebt im AStA. Viele wollen ein AStA-T-Shirt nicht anziehen, schon weil der Pestdoc drauf ist. So unbeliebt, dass der AStA auf der Suche nach einem neuen Logo ist. Warum also nach seinem Ursprung suchen? Weil es ein Teil der Geschichte der Uni ist, und weil ein Rätsel immer dazu auffordert, gelöst zu werden.

Vielleicht muss man dieses Rätsel aber von einer anderen Perspektive betrachten: Was ist das überhaupt für ein Arzt, was ist das für ein Bild. Das Internet, unendliche Quelle an Information, ist in diesem Fall unser Freund. Eine kurze Suche ergibt: Der Pestdoc ist nicht irgendein Pestarzt, es ist quasi der Pestarzt. „Doctor Schnabel von Rom“ ist ein Kupferstich, den Paul Fürst 1656 anfertigte. Es ist eines der bekanntesten Bilder eines Pestarztes und hat das moderne Bild dieser Berufsgruppe geprägt. Pestärzte zogen während der Zeit des schwarzen Todes, wie die Krankheit auch genannt wurde, von Haus zu Haus und stellten fest, ob Personen erkrankt waren. In ihren Masken hatten sie einen Essig getränkten Schwamm, von dem sie hofften, er würde sie vor Infektionen schützen. Mit dem Stock zeigten sie auf Stellen, von denen sie meinten, sie müssten behandelt werden. Dank der spitzen Masken handelten sie sich den Spottnamen „Doktor Schnabel“ ein.

Paul Fürst, dies verrät uns Wikipedia, war Verleger, Kunst- und Buchhändler und lebte von 1608 bis 1666 in Nürnberg, wo er Selbstmord beging.

Vorlage für den Pestarzt war anscheinend ein Bild von J. Columbina, über den das Internet aber weniger Information herausgibt.

Keiner der beiden scheint eine Verbindung zu Lübeck zu haben, aber sicherheitshalber fragen wir die Fachleute am Lübecker Museum für Archäologie: Im Burgkloster steht eine Figur eines Pestarztes in einer Ausstellung, doch erst seit der Neueröffnung am 12. Juli 2005, er ist also nicht der Grund. Dass dort eine Figur des Dr. Schnabel steht, liegt an einem Massengrab, das Anfang der Neunziger in Lübeck gehoben wurde. Dies ging damals durch die Medien in Lübeck und



Seit 350 Jahren im Einsatz: der Pestdoc. Bild: AStA der Universität zu Lübeck

hat sicher das Bewusstsein für Lübeck zu Pestzeiten gestärkt, aber eine Verbindung zur Universität oder ihren Studenten kann Doris Mührenberg, Archäologin am Burgkloster, nicht erkennen. Auch Sie ist verwundert darüber, dass der AStA dieses Logo erwählt hat. Dass die Pest in Lübeck wütete, ist nicht so ungewöhnlich für die Zeit, zumindest wenn man bedenkt, dass Lübeck eine viel angefahrene Hansestadt war.

Hat es vielleicht damals, Anfang der Neunziger, eine Konferenz zur Pest gegeben, an welcher Studenten beteiligt waren? Diese Legende erzählen einem Studenten, die länger an dieser Uni sind. Engagierte Studenten hätten an einer Konferenz über Pest teilgenommen, danach diffundierten sie in die Gremien und übernahmen ihr Logo. Doch Beweise für eine solche Konferenz sind nicht zu finden.

Die Geschichte Lübecks erklärt also auch nicht, warum Studenten irgendwann dieses Logo wählten, das können sie nur selber erklären. Es gibt eine Chance diese Studenten noch zu erreichen: die Alumni. Der Verein ehemaliger Studenten und Universitätsmitarbeiter könnte Mitglieder haben, die Bescheid wissen. Der Brief ist schnell aufgesetzt und dann heißt es warten.

Die Alumni sind hilfsbereit und schreiben uns schnell. Sie helfen uns, das Fenster etwas einzuengen. Felix Libau, der sein Examen in Lübeck 1992 ablegte, erinnert sich daran, dass das Logo bereits existierte. Auch andere Rückmeldungen bestätigen, dass seit den Neunzigern der „Pestdoc" den AStA repräsentiert. Leider ist das alles, was wir erfahren.



Der Gewinner des Logowettbewerbs 2005. Foto: Fachschaften cs|mls

Ein letzten Versuch unternehmen wir noch: das Institut für Medizingeschichte. Doch Professor Dietrich von Engelhardt kann uns leider auch nicht helfen.

Das Resultat ist enttäuschend, aber alle Möglichkeiten sind erschöpft. Es ist wohl wirklich Zeit, das alte AStA-Logo ziehen zu lassen.

Schon allein um uns aufzumuntern, wenden wir uns noch kurz den Fachschaften und ihren Logos zu.

Die Fachschaft Medizin präsentiert sich mit einem EKG in der Form der Lübecker Skyline, die Symbolik ist treffend und leicht verständlich, da muss man sich gar nicht groß Gedanken machen. Erfreulich.

Die Fachschaften cs|mls machen es uns ein kleines bisschen schwieriger. Was als der „Fachschaftshund“ bekannt ist, ist eine Ansammlung von Punkten, die mit viel Phantasie, geneigtem Kopf und zugekniffenem linken Auge wie ein Hund aussieht. Das Logo ist noch recht neu. Bei einer Ausschreibung 2005 gewann der Vorschlag von Jens Heyder gegen mehrere andere Einsendungen. Doch was soll es heißen?

Wenn man „FS.tnf“ als ASCII-Code binär aufschreibt, jeden Buchstaben in eine Zeile schreibt und den Nullen ein Molekül, den Einsen keines gibt, entsteht ein Muster. Im endgültigen Logo sind die Zeilen noch leicht gegeneinander verschoben. So symbolisiert das Logo sowohl – mit ASCII und Binärdarstellung – die informatisch-mathematischen Studiengänge als auch mit den Molekülen den Studiengang MLS.



Wer kennt diesen Vogel?

Und was hat er mit der Uni zu tun?

Wir wissen es nicht und deswegen sucht der AStA ein neues Logo!

Du bist kreativ und möchtest dich um das neue Corporate Design für die Studierendenschaft kümmern? Dann winken dir jetzt

100 Euro Preisgeld,

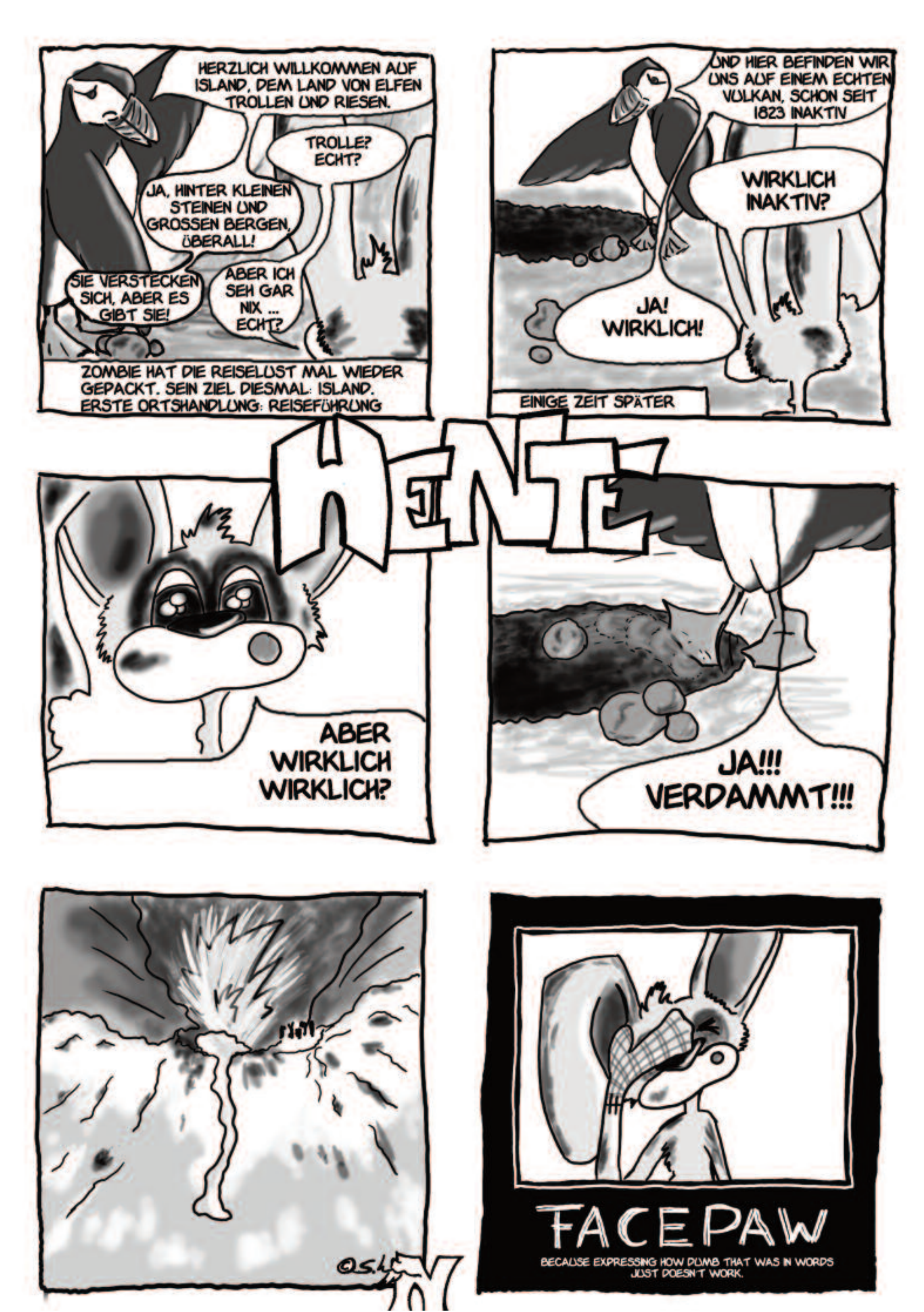
wenn dein Entwurf angenommen wird.

Der Entwurf muss bis zum 23. Mai bei uns eingegangen sein und - wenn er in die nähere Auswahl kommt - am 25. Mai im Rahmen der AStA-Sitzung präsentiert werden.

Das neue AStA-Logo muss als Vektorgraphik (SVG) erstellt werden und sowohl in Farbe als auch in Schwarz vorliegen, zudem muss ein Briefkopf gestaltet werden, der in LaTex und OpenOffice eingesetzt werden kann.

Interessenten können sich bei uns melden, um nähere Informationen zu erhalten. Per Mail: logo@asta.uni-luebeck.de oder persönlich während unserer Öffnungszeiten.

Wir freuen uns auf eure Entwürfe!


ZOMBIE HAT DIE REISELUST MAL WIEDER GEPACKT. SEIN ZIEL DIESMAL: ISLAND. ERSTE ORTSHANDLUNG: REISEFÜHRUNG
HERZLICH WILLKOMMEN AUF ISLAND, DEM LAND VON ELFEN TROLLEN UND RIESEN.
TROLLE? ECHT?
JA, HINTER KLEINEN STEINEN UND GROSSEN BERGEN, ÜBERALL!
ABER ICH SEH GAR NIX ... ECHT?
SIE VERSTECKEN SICH, ABER ES GIBT SIE!
EINIGE ZEIT SPÄTER
UND HIER BEFINDEN WIR UNS AUF EINEM ECHTEN VULKAN, SCHON SEIT 1823 INAKTIV
WIRKLICH INAKTIV?
JA! WIRKLICH!
HEINTE
ABER WIRKLICH WIRKLICH?
JA!!! VERDAMMT!!!
©S.L.
FACEPAW
BECAUSE EXPRESSING HOW DUMB THAT WAS IN WORDS JUST DOESN'T WORK.



Prof. Dr. rer. nat. habil. Heinz Handels Foto: Inga Stolz

Interna **Neues aus dem Institut für Medizinische Informatik**

Interview mit Prof. Dr. rer. nat. habil. Heinz Handels

von Inga Stolz

Gebäude 64, 2. Stockwerk, der Bohrer dröhnt, Bauarbeiter rufen sich wichtige Dinge zu, ein Büro in welchem gerade Kisten ausgepackt werden.

Das Institut für Medizinische Informatik (kurz: IMI) hat eine neue Leitung. Professor Handels ist seit dem 1. April an der Universität zu Lübeck und tritt somit in die Fußstapfen von Herrn Pöppl.

Grund genug für das StudentenPACK, auf der Fußmatte des Instituts zu erscheinen und einmal näher nachzufragen.

Professor Handels hat in Aachen studiert und auch dort promoviert. Daraufhin begegnete er das erste Mal der Universität zu Lübeck und dem Institut für Medizinische Informatik als Postdoc. Er hatte sein Büro noch im Zentralklinikum, die Neubauten auf dem Campus, Audimax, Gebäude 64 und Anbau Mensa, gab es noch nicht. Außerdem

war er mitverantwortlich für die Einführung des Studiengangs Informatik mit Anwendungsfach Medizinische Informatik.

Im Jahr 2003 verließ Herr Handels die Universität zu Lübeck, welche gerade damit beschäftigt war, den Studiengang Informatik auf das neue Bachelorsystem umzustellen, und folgte dem Ruf auf die Professur für Medizinische Informatik und zum Direktor des IMI des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

„Nun bin ich zurück", so Professor Handels und hat gleich vier neue Mitarbeiter mitgebracht.

Fragt man Professor Handels nach seinem Arbeitsschwerpunkt, leuchten seine Augen auf und als Zuhörer wird man sofort in die 4-D-Bildverarbeitung mit hineingesogen.

„Die 4-D-Bildverarbeitung findet immer mehr Anwendung in der Strahlentherapie und in der Vorbereitung für komplizierte Operationen, das Thema ist also auch sehr interessant für Mediziner. Denn aus dem methodischen Arbeiten in diesem Bereich kann man Modelle entwickeln und sogar Simulatoren, welche Ärzten helfen können, einfacher und schneller Diagnosen zu stellen und so Operationen effektiver zu planen."

Es leuchtet einem selber schnell ein, dass Bewegung bei der Behandlung eines Patienten eine große Rolle spielt. Professor Handels: „Ein Patient mit einem Lungentumor kann häufig nicht während einer Radiotherapie die Luft anhalten, um die bestrahlte Fläche möglichst gering zu halten. Auch erkennt man erst durch bestimmte Bewegungsmuster, z.B. das Schlagen des Herzens, ob das Organ gesund ist, sich nach einem Herzinfarkt erholt oder ein Rückschlag droht."

Das IMI arbeitet an der Weiterentwicklung eines Virtual-Reality Systems, welches eine Punktion realitätsnah simuliert. So können angehende Ärzte üben, einem Patienten z.B. eine Gewebeprobe zu entnehmen. Auch kann ein besonders schwerer Krankheitsfall nachgeahmt und verschiedene Vorgehensweisen durchgespielt werden, um so die Behandlung zu optimieren.

Das Institut ist also auch sehr interessant für Mediziner. Es bietet ein Vielzahl von Themen für Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten an der Schnittstelle zwischen Medizin und Informatik. „Eigentlich sind wir für alles und jeden offen", lacht Professor Handels.

An der Universität zu Lübeck gefällt Professor Handels, dass die Universität so aktiv ist und man durch die rege Umgebung mit motiviert wird und Rückhalt findet. Auch ergänzen sich Forschungsschwerpunkte und können so leichter national und international sichtbar werden.

Auch findet Professor Handels es schön, dass die Lehre im Mittelpunkt steht. „Vorlesungen sollten interessant sein und aktuell."

Sein Steckenpferd findet Herr Handels in dem Brückenfach Informatik mit Anwendungsfach Medizin. Er freut sich nun, den Weg des Faches mitgestalten zu können und ihm zu einem größeren Zulauf zu verhelfen.

Sein Tipp an Studenten: „Das machen, was einem Spaß macht, sein Hobby zum Beruf und so Begeisterung weitertragen."

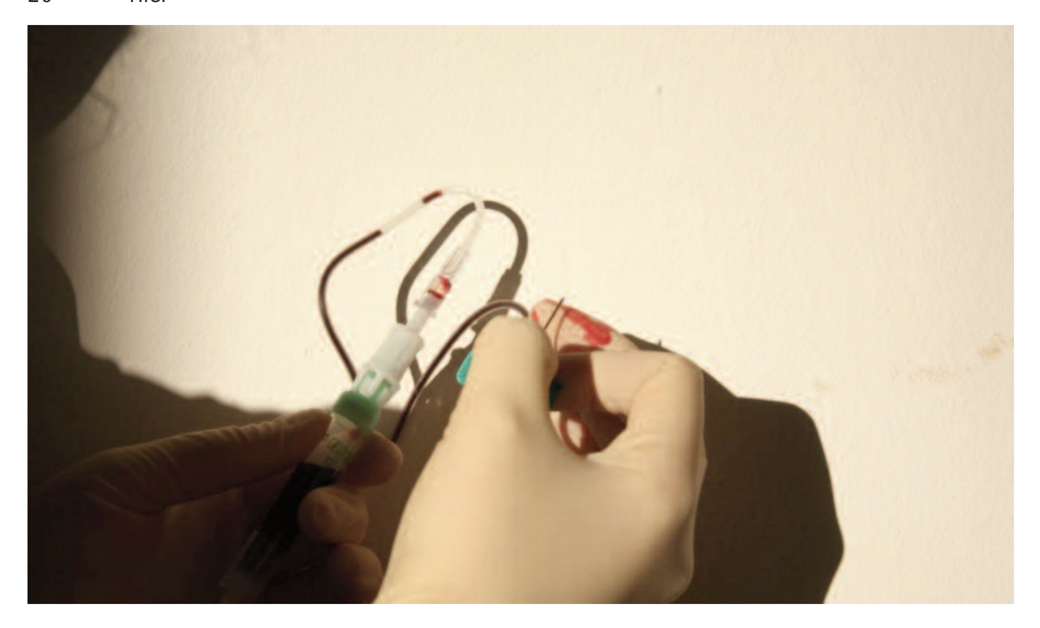
Ihm ist es so mit der Medizinischen Informatik ergangen, die sich in den letzten 20 Jahren rasch entwickelt und neue Wege hervorgebracht hat. „Da kann einem gar nicht langweilig werden", so Professor Handels.

Ihr könnt übrigens in der Vorlesung „Bildanalyse und Mustererkennungssysteme in der Diagnostik und Therapie" oder in dem Hauptseminar „Neue Methoden der Medizinischen Bidlverarbeitung" auf Professor Handels treffen.

Auch ist das IMI für die Mediziner im Bereich Epidemiologie, Medizinische Biometrie und Medizinische Informatik wichtig und leitet dort die Veranstaltungen.

Für weitere Informationen könnt ihr euch übrigens auf der Internetseite http://www.medinf.uni-luebeck.de/ oder einfach einmal beim Institut selbst umschauen.

Wir bedanken uns recht herzlich bei Professor Handels für seine Zeit und Lust, das Interview mit uns durchzuführen, und wünschen ihm viel Spaß und Erfolg an der Universität zu Lübeck.



Eine Verletzung mit einer offenen Nadel ist schnell passiert. Foto: Lukas Ruge

Nadelstichverletzung **Die Gefahren bei der Blutabnahme werden am UKSH unterschätzt.**

Lieber billig als sicher?

von Vera Ruge

Eine kurze Unaufmerksamkeit kann katastrophale Konsequenzen haben. Jeden Tag setzen sich Ärzte, Schwestern und andere Angestellte im Gesundheitswesen erheblichen Risiken der Infektion durch Nadelstichverletzungen aus.

In jedem Jahr verletzen sich mehr als 500.000 im Gesundheitswesen arbeitende Personen an Nadeln. Damit sind Nadelstichverletzungen die mit Abstand häufigste Ursache für Arbeitsunfälle in Krankenhäusern. Sind diese Nadeln mit Fremdblut verunreinigt, kann es unter anderem zur Übertragung von HIV, Hepatitis C und B kommen und es besteht die Gefahr einer Infektion, die letztendlich das Leben kosten kann.

Aufgrund dieses Risikos, das Leben zu verlieren, ist die Nadelstichverletzung, auch wenn sie an sich nicht schmerzhafter als eine Blutentnahme ist, eine Verletzung, die nicht unterschätzt werden darf.

Gegen zwei der gefürchteten Viren, welche übertragen werden können, gibt es keine Heilung und keine Impfung. Alle drei Krankheiten können tödlich sein und HIV ist es in jedem Fall.

Doch nicht nur Festangestellten im Gesundheitswesen droht die Gefahr dieser Infektionen durch Nadelstichverletzungen. Der BVMed (Bundesverband Medizintechnologie) weist darauf hin, dass nach einer neuen Studie aus dem Hochschulbereich 32 Prozent der sich ereignenden Nadelstichverletzungen Studenten aus medizinischen Studiengängen betreffen.

Diese Zahl belegt die Relevanz von Nadelstichverletzungen auch für Studenten, und



Blutentnahmetablett am UKSH. Foto: Lukas Ruge

damit die Begründung, warum sich auch diese mit dem Thema auseinandersetzen und mögliche Präventions-Maßnahmen ermitteln und umsetzen sollten.

Was wenn?

Aber was ist zu tun, wenn es zu einer Nadelstichverletzung kommt? Wer sich mit einer Nadel verletzt, sollte wissen, welche Maßnahmen zur möglichen Prävention und im schlimmsten Fall zur frühen Diagnose von Infektionen eingeleitet werden müssen.

Die erste Reaktion muss schnell erfolgen, denn Zögern ermöglicht den Viren, in die eigene Blutbahn einzudringen. Um dies zu vermeiden, sollte durch Druck versucht werden, die Blutung zu verstärken. So kann Blut, welches eingedrungen ist, mit dem eigenen Blut sofort wieder heraus gespült werden. Daraufhin muss die Wunde sofort mindestens für drei Minuten desinfiziert werden. Viren, die sich an der Oberfläche der Wunde befanden, sollten danach abgetötet sein.

Jetzt ist es wichtig, herauszufinden, ob man die Nadel einem spezifischen Patienten zuordnen kann. Wenn eine Zuordnung möglich ist, sollte noch vor dem Gang zur Chirurgischen Ambulanz überprüft werden, ob bereits dokumentiert ist, dass der Patient positiv für HIV, Hepatitis C oder Hepatitis B ist.

Ist dies der Fall, sollte nun nicht erst einmal die beste Freundin zum Trost angerufen werden. Gerade jetzt drängt die Zeit, denn im Falle von HIV und Hepatitis B können – wenn nicht zu viel Zeit vergangen ist – noch Maßnahmen ergriffen werden, welche die Infektion unwahrscheinlicher machen.

Nun muss die Chirurgische Ambulanz aufgesucht werden, dazu ist aber zunächst einmal eine Anmeldung in der Notaufnahme nötig. In der Ambulanz angekommen kann es sein, dass es einige Zeit dauert, bis ein Arzt in seinem stressigen Alltag Zeit aufbringen kann. Dies ist auch in Ordnung, denn eigentlich stehen nur eine Blutentnahme und ein aufklärendes Gespräch bevor. Dass diese nicht ganz





Sicherheitskanüle vor und nach der Entschärfung. Foto: Lukas Ruge

oben auf seiner Prioritätenliste stehen, ist verständlich. Wieder gilt jedoch die Ausnahme bei bestätigtem HIV des Patienten, von dem die Nadel stammt, denn hier ist Eile geboten.

Sollte dieser Fall eingetreten sein ist es also ratsam, nicht geduldig auf einen Arzt zu warten, sondern die Schwestern solange über den Grund, der zur Eile drängt, aufmerksam zu machen, bis dies erfolgreich ist und man dem Arzt vorgestellt wird. Ein Countdown hat mit der Verletzung begonnen.

Denn die durchaus wirksame PEP-Prophylaxe, welche auch im Falle von Eindringen des HIV in den eigenen Organismus noch eine Infektion verhindern kann, wirkt nur in den ersten 2 Stunden besonders gut.

Und auch wenn der Patient bestätigt mit Hepatits B infiziert ist, sollte, selbst bei vorhandener Hepatitis B Impfung, in den ersten 6 Stunden nach der Verletzung eine Auffrischung durch einen passiven Impfstoff durchgeführt werden.

Wenn keine Hepatitis B Impfung vorliegt, ist das erstens nicht besonders schlau, denn diese Impfung sollte jeder im Gesundheitswesen Arbeitende haben, zweitens steht nun eine aktive Hepatits B Schutzimpfung bevor und drittens wird im Falle einer folgenden Infektion an Hepatits B grobe Fahrlässigkeit vorgeworfen.

Damit verbleibt nur noch Hepatits C. Eine bestätigte Hepatitis-C-Infektion des Patienten kann einem zu Recht Sorge bereiten, aber muss einen nicht zur Eile antreiben, denn hier gibt es keine weitere Prävention, die in der chirurgischen Ambulanz noch durchgeführt werden kann.

In jedem Fall, also auch wenn der Patient bis jetzt noch nicht bekanntlich positiv für eine der drei Infektionen ist, muss das eigene Blut abgenommen werden und es muss unterschrieben werden, dass ein HIV-Test gemacht werden darf. Die erste Blutentnahme soll hierbei beweisen, dass keine der Infektionen schon vor der Nadelstichverletzung vorlag.

Sollte die erste Blutentnahme nicht stattgefunden haben, kann im Fall einer Infektion diese nicht beweisend mit der Nadelstichverletzung in einen Zusammenhang gebracht werden, dies kann zu unnötigen Problemen mit der Versicherung führen.

Es empfiehlt sich darüber hinaus, mit dem Patienten, an dessen Nadel man sich verletzt hat, zu reden und ihn um die Erlaubnis zu bitten, ihn auf HIV und Hepatitis C und B zu testen.

Stimmt er zu, kommt die Erleichterung hoffentlich schon nach wenigen Tagen. Eine Infektion ist leider auch in diesem Fall nicht vollkommen ausgeschlossen. Eine Infektion, die erst in den letzten Wochen stattgefunden hat, ist nicht nachweisbar.

Im folgenden Verlauf muss nach 6 Wochen sowie 3 Monate und 6 Monate nach der Verletzung der Betriebsarzt aufgesucht werden, um weitere Blutentnahmen durchzuführen.

Erst wenn nach 6 Monaten die Ergebnisse in allen Krankheiten negativ sind, ist eine In-

fektion vollkommen ausgeschlossen.

Wie wahrscheinlich ist es aber überhaupt, dass ein Patient, dessen Krankengeschichte einem nicht bekannt ist und dessen Blut abgenommen werden muss, an einer dieser drei Krankheiten erkrankt ist?

In Deutschland, mit 82 Millionen Einwohnern, sind etwa 67.000 mit HIV infiziert, mit Hepatitis C etwa 450.000 und mit Hepatitis B etwa 600.000.

Diese Zahlen zeigen, dass es nicht unrealistisch ist, auch häufiger mit einem Patienten, welcher mit einer dieser drei Krankheiten infiziert ist, konfrontiert zu sein, gerade weil diese ja zur Behandlung ihrer Krankheit häufig im Krankenhaus sind.

Sicherheitsprodukte und bessere Gesetze

Konfrontiert mit den Gefahren, welche Nadelstichverletzungen mit sich bringen, ergibt sich die Frage, ob es eine Möglichkeit gibt, die Häufigkeit von Nadelstichverletzungen zu senken?

Mit dem Wissen über die Konsequenzen, die nach einer Nadelstichverletzung drohen, ist es erschreckend zu erfahren, dass es schon seit Jahren eine sehr viel sicherere Alternative gibt: Sicherheitsprodukte, welche die „Entschärfung“ der Nadeln einhändig direkt nach der Blutentnahme oder der Injektion von Medikamenten ermöglichen. Diese Sicherheitsprodukte sind keinesfalls gerade erst auf den Markt gekommen, sondern schon sehr lange im Umlauf.

Der 42. Präsident der USA, Bill Clinton, unterzeichnete in seiner Amtszeit als letztes Gesetz das „National Needlestick Safety and Prevention Act“. Dieses schreibt den Krankenhäusern in Amerika schon seit dem Jahre 2001 vor, dass nur noch Sicherheitsprodukte, wie z.B. Sicherheitskanülen statt normaler Kanülen verwendet werden dürfen.

Als Begründung für das Gesetz wies der Kongress auf mehrere Studien hin, so können durch den Einsatz von Sicherheitsprodukten nach US-Daten Nadelstichverletzungen um rund 85 Prozent gesenkt werden.

Hierbei sind Sicherheitsprodukte definiert als Produkte, in denen entweder keine Nadel verwendet wird, oder in welchen die Nadeln einhändig in einer Art „entschärft“ werden und so keine Nadelstichverletzung mehr verursachen können.

Warum also, wenn die technischen Möglichkeiten schon seit langem bestehen, werden sie in Deutschland nicht in allen Krankenhäusern eingesetzt?

Zunächst einmal wären da die Kosten anzusprechen: Die Anschaffung von Sicherheitskanülen würden nach dem Deutschen Ärzteblatt pro 1000 Betten Mehrkosten von unter 100.000 Euro im Jahr hervorrufen also bei etwa 63 Euro jährlich pro Mitarbeiter. Ein Preis, der doch recht gering scheint, um die Angestellten vor lebensbedrohlichen Infektionen zu schützen.

Hinzu kommt, dass laut dem Deutschen Ärzteblatt durch die über 500.000 Nadelstichverletzungen im Jahr Kosten von rund 47 Millionen Euro entstehen, dies ist nach Angaben des BVMed mehr als für die Verwendung von Sicherheitsprodukten in ganz Deutschland benötigt werden würde.

Neben der finanziellen Argumentation kann auch eine moralische Verpflichtung des Arbeitgebers nicht bestritten werden.

Trotzdem scheinen sich Krankenhäuser durch diese Argumentation nicht überzeugen zu lassen.

Es müsste also vielleicht ein Gesetz her, wie in Amerika, welches zwingend die Benutzung von Sicherheitsprodukten vorschreibt.

In der Bürokratie verschwunden

Es bestehen bereits seit 1.12.2003 verbindliche Richtlinien, die gerade dies vorschreiben.

Es existiert jedoch ein bedeutender Unterschied zwischen den USA und Deutschland im Bezug auf die Regelung von Sicherheitsstandards. In den USA werden Sicherheitsstandards als ein Bundesgesetz eingeführt, wohingegen die Bundesregierung in Deutschland die Aufgabe der Erstellung von Sicherheitsstandards an einen Ausschuss delegiert, den Ausschuss für biologischen Arbeitsschutz (ABAS). Seine Aufgabe ist es, die Bundesre-

gierung zur Anwendung der Rechtsverordnung zu beraten. Er erstellt ebenfalls Regeln, die dem Stand der Technik und der arbeitswissenschaftlichen Erkenntnisse und geltendem Recht entsprechen.

Im Falle der Regeln zur Verwendung von Sicherheitsprodukten, um Nadelstichverletzungen zu vermeiden handelt es sich bei dem Ausschuss um die TRBA (Technische Regeln für Biologische Arbeitsstoffe). Die amtlichen Bekanntmachung der TRBA durch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung bietet die Rechtsgrundlage sämtlicher solcher Richtlinien.

Es ist die TRBA 250, welche die Verpflichtung, Sicherheitsprodukte zu verwenden, in seiner Fassung von 2003 noch eher als eine „Soll-Regel“ formulierte, doch diese haben sich dem laut deutschen Ärzteblatt spätestens seit der Überarbeitung der TRBA 250 im Jahre 2007 in eine „Muss-Regel“ verwandelt. Dies lässt sich durch einige Abschnitte aus der TRBA 250 verdeutlichen. In Abschnitt 4.2.4 Punkt 2 wird spezifiziert: „Grundsätzlich sind sichere Arbeitsgeräte […] bei Tätigkeiten einzusetzen, bei denen Körperflüssigkeiten in infektionsrelevanter Menge übertragen werden können. Zu diesen Tätigkeiten gehören insbesondere

- Blutentnahmen
- sonstige Punktionen zur Entnahme von Körperflüssigkeiten“.

Es ist also klar zu entnehmen, dass auch bei der Blutentnahme, der Tätigkeit, die von Medizinstudenten wohl während Famulaturen, Blockpratika, Blutentnahmedienst und dem PJ häufig ausgeführt wird, Sicherheitsprodukte zu verwenden sind.

Um zu wissen, ob ein Verstoß gegen diese Regelung vorliegt, sollte einem die genaue Definition von Sicherheitsprodukten aus der TRBA 250 bekannt sein:

- „Der Sicherheitsmechanismus ist Bestandteil des Systems und kompatibel mit anderem Zubehör.
- Seine Aktivierung muss mit einer Hand erfolgen können.
- Seine Aktivierung muss sofort nach Gebrauch möglich sein.
- Der Sicherheitsmechanismus schließt einen erneuten Gebrauch aus.
- Das Sicherheitsprodukt erfordert keine Änderung der Anwendungstechnik.
- Der Sicherheitsmechanismus muss durch ein deutliches Signal (fühlbar oder hörbar) gekennzeichnet sein.“

Eine Benutzung von herkömmlichen Kanülen, so schreibt die TRBA 250 im weiteren Verlauf vor, ist nur dann möglich, wenn nach der Gefährdungsbeurteilung unter Beteiligung des Betriebsarztes ermittelt wird, dass das Infektionsrisiko vernachlässigbar ist. Dies ist z.B. der Fall, wenn der Patient getestet wird und negativ für HIV und Hepatitis B und C ist.

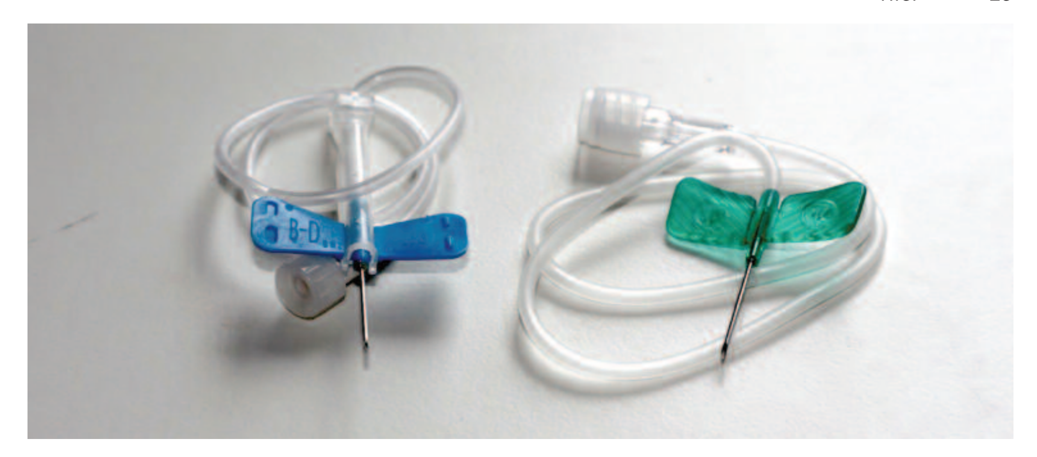
Es ist sehr leicht zu verstehen, dass ein Test jedes Patienten nicht nur unrealistisch und teuer wäre, sondern, dass es auch eine unnötige Belastung für den Arzt wäre, je nach Patient die Art der Kanüle zu wechseln. Es bleibt als einzig praktikable Konsequenz, nur Sicherheitsprodukte in allen Blutentnahmen zu verwenden.

Mangelhaft in Lübeck

Aus Berichten zahlreicher Medizinstudenten, welche auf der Medizinischen Klinik 1 am UK-SH in Lübeck auch in den letzten Tagen noch Blutentnahmen durchgeführt haben, ist jedoch zu entnehmen, dass sie nicht in die Verwendung von Sicherheitsprodukten eingeführt wurden. Die TRBA 250 fordert klar: „Es ist sicherzustellen, dass Beschäftigte in der Lage sind, sichere Arbeitsgeräte richtig anzuwenden. Dazu ist es notwendig, über sichere Arbeitsgeräte zu informieren und die Handhabung sicherer Arbeitsgeräte zu vermitteln“.

Nicht nur, dass es an Unterweisungen der Handhabung fehlt. Den Studenten werden für die Blutentnahme nicht einmal Sicherheitsprodukte zur Verfügung gestellt.

Leider konnte auch nach mehreren Versuchen kein Statement von dem Direktor der Medizinische Klinik 1 eingeholt werden und es gibt daher keine offizielle Stellungnahme dazu, ob Sicherheitsprodukte dort vorhanden



Sichere Nadel (links) und die üblichen, gefährlichen Nadeln (rechts) im Vergleich. Foto: Lukas Ruge

sind.

Die Kanülen, die auf diesen Stationen verwendet werden und mit denen Studenten Blutabnahmen durchführen, entsprechen nicht den Ansprüchen der TRBA 250, da sie keinerlei Entschärfungsmechanismen besitzen, obwohl die Abteilungen des Universitätsklinikums im Jahre 2007 über den Inhalt der TRBA 250 informiert wurden.

In einigen Stationen wie der Notaufnahme sind diese Sicherheitsprodukte laut der Abteilung der Arbeitssicherheit bereits routinemäßig im Einsatz.

Eine Pressemitteilung der Initiative „Safety First“ von November 2009 gibt an, dass die Umsetzung der TRBA 250 in deutschen Krankenhäusern zwischen sehr gut und mangelhaft schwankt. Sichere Arbeitsgeräte, so die Mitteilung weiter, seien dort, wo sie Verwendung finden, sehr gut angenommen worden. Des Weiteren werden Schulungen mit einer unterschiedlichen Auswahl von Sicherheitsprodukten gefordert, damit das Personal selber wählen kann, welche Produkte seiner Meinung nach am Besten funktionieren. Denn es besteht eine Wahl; es gibt viele verschiedene Sicherheitsprodukte von vielen verschiedenen Firmen. Es gibt sogar eine Forderung der Weiterentwicklung der Ansprüche an Sicherheitsprodukte in der TRBA 250.

Daran ist an der Universitätsklinik Lübeck allerdings noch nicht zu denken, weil zunächst die Forderungen aus 2007 jetzt, drei Jahre später, auch flächendeckend umgesetzt werden müsse.

Liegt vielleicht die fehlende Umstellung in einigen Abteilungen an der Einstellung der Ärzte, die auch nach der Präsentation von überzeugenden Studien nicht an die Wirksamkeit der Sicherheitsprodukte glauben?

Dies scheint jedoch nach einer Studie der Universitätsklinik in Frankfurt unwahrscheinlich.

Diese Studie befragte Ärzte in unterschiedlichen Fachrichtungen, ob diese glaubten, dass sich ihre Arbeitssicherheit durch die Verwendung von sicheren Instrumenten erhöhen ließe. Die Ärzte antworteten mit überwältigender Mehrheit, dass sie dies glaubten. Nach dieser Studie scheint also der Großteil der Ärzte an eine Verbesserung der Arbeitssicherheit durch die Verwendung von Sicherheitsprodukten zu glauben.

Ob dies auch auf der Medizinische Klinik 1 der Fall ist? Fakt ist: Auf allen Stationen, wo die Forderungen der TRBA 250 nicht eingehalten werden, arbeiten auch Studenten als Famulanten, Blockpraktikanten oder in ihrem PJ und nehmen häufig Blut ab. Es ist das Recht der Studenten, für diese Blutentnahmen Sicherheitsprodukte zu fordern, selbst wenn die Ärzte der Stationen es nicht tun.


Dr. Philipp Rösler Foto: Philipp Rösler

Zulassungsbeschränkung **Zu den Reformvorschlägen äußert sich Prof. Dr. Jürgen Westermann im Interview mit dem StudentenPACK.**

Die Medizin braucht ein menschliches Antlitz

Das Interview mit Jürgen Westermann führte Susanne Himmelsbach.

Deutschland hat zu wenige Ärzte, vor allem auf dem Land. Das ist nichts Neues, aber es soll sich ändern, so zumindest der Wille von Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler (FDP). Der Numerus Clausus soll abgeschafft werden, um mehr Studienwilligen den Zugang zur Medizin zu erleichtern und wer sich bereits nach dem Abitur verpflichtet, später auf dem Land zu arbeiten, dem soll über eine gesonderte Quote zum Studienplatz verholfen werden. Welche Auswirkungen das auf die Uni Lübeck hat und wie sich die Lehre verändern müsste, darüber sprachen wir mit Studiendekan Prof. Dr. Jürgen Westermann.

StudentenPACK: Herr Westermann, Bundesgesundheitsminister Rösler will die Zulassungsmodalitäten für das Medizinstudium ändern und diejenigen bevorzugen, die sich für eine Tätigkeit als Landarzt verpflichten. Wie stehen Sie dazu?

Jürgen Westermann: Wenn immer weniger Ärzte als Landarzt tätig sein wollen, kann das in meinen Augen zwei Ursachen haben. Zum einen könnte es daran liegen, dass die Universitäten die falschen Studenten auswählen. Alternativ hierzu könnten die Arbeitsbedingungen auf dem Land unattraktiv sein. Ich glaube nicht, dass es am Auswahlverfahren liegt. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, würde hier eine Quotierung nicht Abhilfe schaffen. Die Bundeswehr beispielsweise hat eine gesonderte Quote und leidet trotzdem an einem Ärztemangel. Ich bin deswegen überzeugt, dass die schlechten Arbeitsbedingungen der Grund für den Ärztemangel sind. So ist das Budget der Ärzte „gedeckelt“. Es kann also durchaus vorkommen, dass das Geld, das den Ärzten für die Behandlung ihrer Patienten zugestanden wird, aus-

reicht, um diese 9 Monate zu behandeln. In den restlichen 3 Monaten steht kein Geld mehr zur Verfügung, obwohl weiterhin Patienten vor der Tür stehen und behandelt werden wollen. Politiker und Ärztefunktionäre haben ihre Hausaufgaben nicht gemacht und bringen die niedergelassenen Ärzte in eine unhaltbare Situation. Ist es dann ein Wunder, wenn unsere exzellent ausgebildeten Studenten nach Alternativen suchen und diese auch finden? Sie werden im Ausland mit Kusshand genommen oder gehen ins Labor, in die Forschung und in den Journalismus. Herr Rösler hat aus meiner Sicht mit der Therapie begonnen, ohne eine Diagnose gestellt zu haben.

StudentenPACK: Herr Rösler will die Abiturnote als Zulassungskriterium abschaffen. Haben Sie Erfahrungen damit, wie die Abiturnote die Leistungen im Studium beeinflusst?

Westermann: So weit mir bekannt ist, will er sie nicht komplett abschaffen sondern nur durch andere Kriterien ergänzen. Nach wie vor gibt die Abiturnote am besten darüber Auskunft, ob jemand ein gutes oder schlechtes Examen ablegen wird. Deswegen ist sie auch in Zukunft ein wichtiges Kriterium. Aber es ist Unsinn, nur Schüler mit einer Abiturnote von 1,1 zuzulassen. Die legen dann zwar ein gutes schriftliches Examen ab, aber es ist unklar, ob sie überhaupt die Fähigkeit besitzen, gut mit Menschen umgehen zu können. Um auch diesen Aspekt beurteilen zu können, führen wir in Lübeck Auswahlgespräche durch. Lernen können ist für einen Medizinstudenten sehr wichtig, um erfolgreich studieren zu können. Die mitmenschlichen Aspekte bestimmen, ob man ein guter Arzt wird. Deswegen ist eine Kombination aus Abiturnote und Auswahlgespräch nach meinem Empfinden das Beste.

StudentenPACK: Andere Stimmen wurden dann laut, den Studiengang komplett zu öffnen, zum Beispiel auch mit Fachabitur, das man durch eine Ausbildung in der Krankenpflege oder im Rettungsdienst bekommen könnte. Können Sie sich ein Medizinstudium ohne Abitur vorstellen?

Westermann: Auch jetzt kann man schon unter bestimmten Bedingungen ohne Abitur Medizin studieren (Anm. d. Red.: möglich mit einer Meisterprüfung oder äquivalenter Weiterbildung). Ich kenne aber keine auf diesem Weg zugelassenen Studenten und kann deshalb nicht beurteilen, wie sie das Medizinstudium schaffen. Da das Medizinstudium sehr lernintensiv ist, wird sich aber jeder sehr schwer tun, der nicht gut lernen kann und daran keine Freude hat. Wie solche Fähigkeiten in anderen Berufsausbildungen vermittelt werden, kann ich nicht beurteilen.

StudentenPACK: Rösler bemängelt auch, dass es viermal so viele Bewerber gibt, wie Studienplätze zur Verfügung stehen. Wenn es nun soweit kommen sollte, dass die Unis wirklich jeden annehmen müssen, der studieren will, muss dann gefiltert und rausgeprüft werden?

Westermann: Ich glaube nicht, dass es soweit kommt. Wir haben eine Kapazitätsverordnung, die genau regelt, wie viele Studenten wir in die Vorklinik und Klinik aufnehmen müssen. Wenn wir mehr Studenten aufnehmen sollen, benötigen wir auch mehr Studienplätze, und die sind teuer! Auf einem anderen Blatt steht, wie wir mit der Situation umgehen, dass ab Oktober 2011 die Doppeljahrgänge aus den Schulen kommen und dann statt der jetzigen vier fast fünf Bewerber auf einen Studienplatz kommen. Zu diesem Thema laufen gerade Gespräche mit dem Wissenschaftsministerium. Ziel ist es, einerseits den Schulabgängern eine faire Chance auf einen Medizinstudienplatz zu geben und andererseits die Qualität der Lehre an der Universität nicht zu gefährden.

StudentenPACK: Was würde sich denn konkret in der Auswahl ändern und bis wann müsste die Uni damit rechnen?

Westermann: Der Gesetzentwurf muss geschrieben werden und mit allen Bundesländern abgestimmt werden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Landarztquote vor dem Wintersemester 2012 eingeführt werden kann. Um genauere Informationen hierzu zu bekommen, fragen Sie bitte den Kanzler.



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ernst Theodor Rietschel und Prof. Dr. Werner Solbach Foto: Lukas Ruge

Jahresempfang Die Uni stellt ihr neues Gewand offiziell vor und verleiht einen weiteren Ehrendoktortitel.

Die Entzündung wird immer da sein

von Philipp Bohnenstengel

Die Entscheidung, den diesjährigen Jahresempfang der Uni zu besuchen, fällt bei mir eher spontan: In der Redaktionssitzung tags zuvor bekomme ich den letzten freien Platz unseres vier Personen umfassenden Kontingents angeboten und da ich am Dienstagabend eh nichts mit meiner Zeit anzufangen wüsste, sage ich zu. Wenige Stunden vor Beginn der Veranstaltung, als ich mir die Gästeliste bewusst mache, beginne ich mich plötzlich zu fragen, wie man sich als studentischer Teilnehmer angemessen kleiden sollte. In Ermangelung an anspruchsvollen Alternativen entscheide ich mich schließlich für eine dynamische Kombination aus Polohemd, Jeans und Uni-Jacke. Die zahlreichen am Audimax vorfahrenden dunklen Limousinen und die aus diesen aussteigenden Herrschaften lassen mich kurz an meiner Wahl zweifeln, doch meine Begleiter finden die Kombination „sehr schön" und machen sich über den angeblich gebügelt aussehenden Kragen lustig.

Wir begeben uns in den bereits gut gefüllten großen Hörsaal und warten darauf, dass es los geht. Das Philos-Quartett der Musikhochschule Lübeck empfängt das Publikum mit Musik von Joseph Haydn. Es wird auch im weiteren Verlauf des Abends durch Intermezzi die thematischen Blöcke verbinden und das Programm schließlich ausklingen lassen. Meine ungeübten Ohren meinen, einer souveränen Vorstellung vierer sehr talentierter junger Musiker beizuwohnen, aber dennoch wirkt die klassische Musik im kargen Ambiente des spartanisch dekorierten und nicht sonderlich stimmungsvoll erleuchteten Hörsaals irgendwie verloren. Ein für den Großteil des Abends sinnloserweise an die Wand projizierter geöffneter Dateiordner vor üblich

chaotischem Desktophintergrund tut sein übriges.

Prof. Peter Dominiak, unser Präsident, begrüßt alle Anwesenden. Er plaudert eine Weile über die Situation und vor allem die Pläne für die Zukunft unserer Universität (StudentenPACK berichtete). Das große goldene Universitätsiegel an der Kette um seinen Hals verleiht seinen Worten Gewicht. Dann übergibt er das Rednerpult an die anwesenden Vertreter der Politik, zunächst Frau Dr. Cordula Andreßen, Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr Schleswig-Holsteins. Bereits während sie ihre Grüße an das Publikum richtet, drohen ihr die Worte auszugehen; es wirkt, als müsse sie überlegen, wen sie eigentlich anspricht. Allem Anschein nach ist ihr nicht wohl bei der Sache, alleine die Finanzsituation des Landes zur Sprache zu bringen und bei den Autonomiebestrebungen der Uni etwas auf die Bremse zu treten, denn man könne und wolle „Wohltaten nicht mit der Gießkanne verteilen“. Den Gegenpol dazu bietet direkt danach Lübecks Bürgermeister Bernd Saxe, der mit dem Argument, „auch Fusionitis ist eine Krankheit“, das Publikum auf seiner Seite hat.

Endlich ist der Zeitpunkt für die große Enthüllung des Abends gekommen: Die Vorstellung des neuen Corporate Design der Uni. Doch auch jetzt noch wird der Moment hinausgezögert. Glücklicherweise entpuppt sich der beim Blick auf das Programm als unnötig eingeschätzte Vortrag von Prof. Oliver Rentzsch von der Fachhochschule Lübeck zum Thema „Marketing und Markenbildung an Hochschulen“ als äußerst zwerchfellstimulierend. Der gute Mann schafft es, den Bogen von allgemeinen Anforderungen des Marketings über die Parallelen zwischen der Gewohnheit, im Restaurant immer das gleiche zu bestellen und (noch) in einer festen Beziehung zu leben, bis hin zu seiner eigenen Laufbahn, die auch einst an unserer Uni Station machte, zu spannen und wünscht auch aus eigener Verbundenheit der Uni viel Erfolg unter den neuen Farben. Schließlich liest noch der Designer Uli Schmidts, der in der letzten Ausgabe seine Sicht der Dinge schilderte, brav seinen vorbereiteten Text vor und blendet dann vom alten auf das neue Siegel über, während zwei Studenten große Banner mit selbigem entfalten. Die große Reaktion im Publikum bleibt aus, Schmidts spult noch ein paar mal vor und zurück, doch ich vermute, der Großteil der Gäste war ohnehin bereits eingeweiht.

Der letzte Punkt auf der Tagesordnung ist die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Ernst Theodor Rietschel, heute Präsident der Leibniz-Gemeinschaft. Eigentlich sollte er Mitglied einer Delegation in Begleitung der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan, auf einer Südamerika-Reise sein. Da auch der Laudator Prof. Jörg Hinrich Hacker, Präsident des Robert-Koch-Instituts Berlin, aus diesem Grund nicht verfügbar ist, verliest Prof. Dominiak dessen Laudatio. Prof. Werner Solbach, Dekan der Medizinischen Fakultät, überreicht die Urkunde und der Geehrte bedankt sich herzlich: „Die Ehrendoktorwürde von der eigenen Universität zu erhalten, schmeckt besser als Lübecker Marzipan.“ Dann verteilt er noch den einen oder anderen Ratschlag für die Zukunft. Auch wenn „die Entzündung immer da sein“ werde, müsse sich die Uni für die Zeit nach der Exzellenzförderung einen weiteren Schwerpunkt suchen, den er in der Neuroendokrinologie sieht.

Er wird mit großem Applaus bedacht, ebenso wie das Philos-Quartett nach seinem musikalischen Ausklang. Letzteres kommt über zaghafte Versuche, der obligatorischen Blumenüberreichung zu entfliehen, nicht hinaus und so endet der Programmteil. Am Ausgang der Hörsaals werden große Tüten mit wenig Inhalt verteilt, namentlich neu gestaltetes Infomaterial der Uni und das neue Marzipansiegel. Wir stellen fest, dass die Entfernung der Umrahmung des Siegels der Marzipanmenge leider abträglich war. Den anschließenden Stehempfang verlasse ich schnell, um mich noch im Sonnenuntergang auf den Heimweg begeben zu können.

Radio **Der Offene Kanal Lübeck will eine Außenstelle in der FH etablieren.**

Das Radio der Lübecker Hochschulen

von Michael Luppatsch

Mit dem Wintersemester 2010/2011 wird der Offene Kanal Lübeck ein neues Radio-Außenstudio auf dem Lübecker Campus, in Räumlichkeiten der FH eröffnen. Dort können alle Lübecker Studierenden Hörfunksendungen produzieren beziehungsweise live senden.

Regelmäßig, anfangs ein- bis zweimal im Monat, soll ein informatives Magazin für das Radioprogramm des Offenen Kanals Lübeck entstehen. Ergänzt von Musik werden aktuelle Ereignisse und Institutionen der Hochschulen vorgestellt.

Wer macht mit?

Das Campus-Radio steht allen Studierenden und Mitarbeitern aller Fachrichtungen und Institute in Lübeck offen. Die Mitarbeit beim Campus-Radio ist ehrenamtlich, das Programm nicht-kommerziell. Die Nutzung der Geräte und Studios sowie das Seminarangebot sind kostenlos.

Die Beteiligten bilden die Redaktion und organisieren den Programmablauf. Beiträge erstellen, Interviews führen, einen Sendeplan aufstellen, Musik planen, moderieren und Themen recherchieren sind Aufgaben, die von den Beteiligten selbst wahrgenommen werden. Sie werden unterstützt und gecoacht durch Mitarbeiter des Offenen Kanals Lübeck. Fortbildungen zum Radiojournalismus können auch als Credits in das Studienangebot von Fachhochschule und Universität integriert werden.

Sendung

Die Sendungen sind zunächst als gemeinsames Magazin geplant. Aber auch Schwerpunktsendungen aus den einzelnen Hochschulen sind möglich. Sie richten sich nicht nur an ein studentisches Publikum, sondern an ein breites Publikum von etwa 400.000 Hörerinnen und Hörern, die der Offene Kanal Lübeck auf UKW 98,8 MHz erreichen kann, sowie an eine nicht zu definierende Zahl von Internet-Nutzern des Radiostreams weltweit.



Bald wird vom Campus gesendet! Foto: Michael Luppatsch

Technik

Produziert wird weitestgehend digital auf Hörfunkschnittplätzen, das heißt, Beiträge werden digital aufgezeichnet und bearbeitet und dann in die Sendepläne eingestellt. Die Sendung im Offenen Kanal erfolgt mit Hardware- oder Software-Audiocodecs beziehungsweise per Audiostream. Aufzeichnungsgeräte für Interviews und Reportagen sowie die studiotechnischen Einrichtungen werden vom Offenen Kanal kostenlos zur Verfügung gestellt.

Termin

Eine Infoveranstaltung zum Campus-Radio und zu den speziellen Campus-Radio-Seminaren, zu der alle Studierenden herzlich eingeladen sind, findet statt: Am Sonnabend, 29. Mai 2010, von 14:00 Uhr bis 16.00 Uhr im OK Lübeck, Kanalstrasse 42–48 am Lübecker Altstadtrand.

Mailverteiler

Außerdem kann man sich als Interessent in einen Campus-Radio-Mailverteiler eintragen lassen. Dann erfährt man immer alles Neue zum Campus-Radio: Seminarangebote, Infos zu Campus-Themen, Fortschritt des Studioaufbaus etc. Einfach eine Mail an info@okluebeck.de schicken und um die Eintragung in die Mailingliste bitten.

Ansprechpartner für alle weiteren Campus-Radio-Fragen

Michael Luppatsch vom Offenen Kanal Lübeck
Tel: 0451. 7 050 020
E-Mail: info@okluebeck.de

Buchrezension **Die Geschichte von Fermats letztem Satz als spannender Weg zur Wahrheit.**

Ich habe einen wahrhaft wunderbaren Beweis

von Jannes Quer

Fermats letzter Satz von Simon Singh ist ein Buch über ein mathematisches Rätsel, welches die Mathematik über drei Jahrhunderte beschäftigt hat. „Oh mein Gott! Wieder ein verzweifelter Versuch von irgendwem, die Mathematik auch Normalsterblichen zugänglich zu machen?“ Jeder, der das jetzt denkt, wird von diesem Buch überrascht sein. Als Herr Teichert in der LADS-Vorlesung Singhs Werk empfahl, war ich nicht nur von einer Buchempfehlung mitten in der Vorlesung amüsiert, sondern erwartete ein absolut trockenes Buch, ähnlich spannend wie ein Mathebuch aus der Schule. Meine Motivation, dieses Buch zu lesen, war dementsprechend. Wie es der Zufall wollte, bekam ich es knapp zwei Jahre später geschenkt und brach meinen Vorsatz. Und das war auch gut so.

Entsprechend meiner Erwartungen, begann ich mich halbherzig und unmotiviert durch die Einleitung zu kämpfen. Doch schnell zog mich das Buch in seinen Bann und ich genoss jede freie Minute, in der ich es lesen konnte.

Pierre de Fermat war ein französischer Mathematiker des 17. Jahrhunderts. Kurz vor seinem Tod stellte er die Vermutung auf, dass es für die Gleichung $x^n + y^n = z^n$ für $n > 2$ keine ganzzahlige Lösung gibt. Er vermerkte in seinen Notizen noch, dass er einen wahrhaft wunderbaren Beweis gefunden habe, blieb diesen jedoch schuldig. Die dreihundertjährige verzweifelte Suche nach diesem Beweis beendete Andrew Wiles schließlich 1993. Ihm war der Beweis gelungen und er schaffte es damit, Fermat letzten Satz für die Ewigkeit unumstößlich zu machen. Wer hier vermutet, dass man sehr gute Kenntnisse in Mathe haben muss, um das Buch zu verstehen, oder, dass in dem Buch nur der Beweis von Andrew Wiles zu finden ist, der liegt falsch. Denn dieses Buch ist viel mehr als nur das.

Es beschreibt die Geschichte dieses Problems von Anfang an, aber nicht auf eine rein mathematische Weise, sondern gespickt mit vielen bekannten Namen. Fast jede Person, die in der Analysis- oder LADS-Vorlesung erwähnt wird, taucht auf. Unter anderem Cauchy, Hilbert, Euler und für den Informatiker in uns findet auch Turing Erwähnung. Genau dies macht das Buch auch so lebendig. Neben den persönlichen Schicksalen der einzelnen Menschen, die an der langen Geschichte dieses Beweises teilgehabt haben, wird auch ganz nebenbei die Geschichte der Mathematik erläutert. So wird zum Beispiel erklärt, warum es noch so viele andere Zahlen neben den natürlichen gibt. Auch der eine oder andere Beweis von anderen kleinen mathematischen Problemen sind im Anhang ausführlich erklärt.

Ich will nicht zu viel verraten, um eure Neugier zu bewahren, denn das eigentlich Interessante an diesem Buch ist der Weg zum Ziel. Es ist nicht eine Minute langweilig zu lesen, auch wenn das Ende schon bekannt ist. Dieses Buch hat wirklich alles, was eine gute Geschichte braucht und ist damit für jeden, sei er auch noch so mathematisch uninteressiert, gewinnbringend und anschaulich zu lesen. Ich kann mich nur der Süddeutschen Zeitung anschließen, die über dieses Buch gesagt hat: „Diese Buch ist ein Wunder.“ Aber lest selbst.

Gut gesagt

In der gelben Aschewolke

von Armin Mir Mohi Sefat

In der FDP dachte man wohl, man könne die wiederholte Diskussion über die Privatisierung der Uniklinik elegant unter den Aschewolken des Eyjafjallajökull (ˈɛɪjaˌfjatlaˌjoekʏtl̥) an uns vorbeischleusen. Doch die haben nicht mit dem hochinvestigativen Journalismus der Lübecker Nachrichten gerechnet.

Wolfgang Kubicki, seines Zeichens FDP Fraktionschef in der schleswig-holsteinischen Landesregierung bestätigt im LN-Interview, dass er und seine Freunde aus der Haushaltsstrukturkommission mal soeben entschieden haben, die Klinik bis 2015 zu verschachern. Da wird man ’ne Menge mit sparen und privatisierte Kliniken laufen ja sowieso immer viel besser als die anderen. Ach ja, was aus der universitären Ausbildung wird, das scheint den Herren ziemlich egal zu sein, schließlich sind die da um zu sparen und nicht um zu lehren. Wenn der neue Investor nix mit den Professoren und Studenten anfangen kann, dann wird die Uni eben zugemacht, basta!

Das verwundert mich. Ich habe doch noch die Worte von unserem Gesundheitsminister in den Ohren. Der aufstrebende Stern am FDP-Himmel, der immer freundlich in die Kamera lächelt und vergeblich versucht hat, die Pharmalobby in Angst und Schrecken zu versetzen, hat letztens noch verkünden lassen: „Deutschland hat zu wenige Ärzte.“ Er forderte mehr Ausbildungsplätze für Medizinstudierende. Und da kommt irgendeine Haushaltsstrukturkommission und will mal eben 3500 Studienplätze streichen?! Ich denke mir, vielleicht liest der Herr Rösler ja nicht jeden Tag die LN. Wenn ich so darüber nachdenke, ist das sogar sehr wahrscheinlich. Also schnappe ich mir eine Ausgabe und spurte zum Bahnhof.

Als ich in Hamburg ankomme wird mir die Präsenz der Aschewolke wieder bewusst. Der Bahnhof scheint aus allen Nähten zu platzen. Der Ausfall der bemannten Luftfahrt scheint die Bahn an ihre Grenzen zu treiben – aber egal, ich habe eine Mission. Ich kämpfe mich die Treppen runter, lasse den ein oder anderen Touristen meine Ellenbogen spüren und schaffe es in den ICE reingedrückt zu werden. Mit Tempo 300 geht es nach Berlin – hab ich gedacht.

Leider war der Zug in umgekehrter Wagenreihung eingefahren. Da dies anscheinend keiner gemerkt hat, gibt es jetzt eine Völkerwanderung quer durch den Zug. Das wird dem Schaffner zu bunt. Kurzerhand lässt er den ICE anhalten und an irgendeinem Regionalbahnhof, an dem der weiße Blitz sonst durchrasen würde, wirft er uns raus. Alle müssen sich ihren Wagon suchen und wieder einsteigen. Ohne diesen Schaffner hätte der ein oder andere wohl erst in Berlin seinen Sitzplatz erreicht. Aber ich bin auf Kurs.

In Berlin angekommen muss ich erstmal nachfragen, ob ich wirklich am Hauptbahnhof bin. In gebrochenem Englisch überzeugt mich der Schaffner, dass dies hier kein Einkaufszentrum ist, sonder wirklich ein Bahnhof. Ich bin begeistert! Englisch redet hier anscheinend jeder mit jedem, denn man weiß ja nie, ob man es mit einem Touristen zu tun hat. Das soll mir jetzt egal sein.

Im Bundesministerium für Gesundheit begrüßt mich Benedikt am Tresen. Was er hier

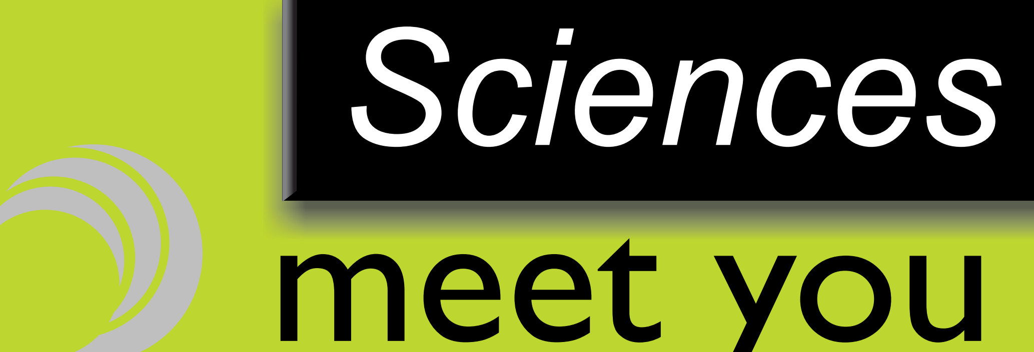
mache? Natürlich ein Praktikum! Dr. Rösler sei übrigens gar nicht im Hause, der sei in Italien gefangen. Und Zug fahren könne man ihm wirklich nicht zutrauen. Da muss ich Benedikt Recht geben. Benedikt beruhigt mich aber: Er sagt mir, dass hier in Berlin auch ohne LN die Geschichte angekommen sei. Es gibt auch schon einen Interessenten. Spontan habe sich die Mövenpick Holding AG bei der FDP gemeldet und vorgeschlagen, dass man doch aus der Klinik ein schönes Hotel machen könne. Wenn es so weit kommt, hoffe ich wenigstens auf besseres Essen im Personalkasino.

Deadline Mai

03.05.2010 Tag der Pressefreiheit
05.05.2010 Vortrag der BTS: MLSler in der Kosmetik, Forschung bei der Beiersdorf AG von Markus Haag im V2 von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr
05.05.2010 Astro Abend der astronomischen Gesellschaft Lübeck
05.05.2010 Themenabend „Neue Bahnen“ im Großen Saal der Musikhochschule ab 20:00 Uhr
06.05.2010 REIMBAR - Freestyle Sessions am Burgtor
06.05.2010 „Vom Spiel mit dem Feuer – Wie Tradition und Kommerz die Natur in Madagaskar ruinieren“ Bildervortrag von Dr. Regina Walther im Museum für Natur und Umwelt ab 19:30 Uhr
08.05.2010 Hannover 96 II spielt in Hannover gegen den VfB Lübeck (ab 14:00 Uhr)
09.05.2010 Eröffnung der Sonderausstellung „Ann Wolff - Glas und Grafik“ im Kulturforum Burgkloster ab 11:30 Uhr
10.05.2010 Vortrag der Fachschaft Medizin aus der Reihe „Einblick schafft Durchblick“: „Aufbruch zu mehr Demokratie – Was bleibt vom Bestreben der Bürgerbewegung in der DDR?“ von Friedrich Schorlemmer
11.05.2010 Leben in de Bood Gastspiel der Niederdeutsche Bühne Lübeck am Theater Lübeck
11.05.1910 Einrichtung des Glacier-Nationalparks in Montana
11.05.2010 Todestag des Schriftstellers Douglas Adams (2001) und des Musikers Bob Marley (1981)
12.05.2010 Vortrag der BTS: Der Beruf des Patentanwalts von Markus von Oehsen im V2 von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr
12.05.2010 Musik für Oboe im Kammermusiksahl der Musikhochschule ab 20:00 Uhr
13.05.2010 „Unentschieden“, Premiere am Theater Lübeck
13.05.2010 Beginn des 20. Lübecker Kammermusikfestivals im Kolosseum (weitere Termine am 14. und 15. Mai)
13.05.2010 Orgelkonzert im Dom zu Lübeck ab 17:00 Uhr
14.05.2010 Irish Rock 'n' Folk Night mit Larry Mathews Black Stone Band aus Irland im SOUNDS ab 22:00 Uhr
14.05.2010 Im Landespokal spielt Holstein Kiel gegen den VfB Lübeck ab 19:30 Uhr in Kiel
14.05.2010 Open Mike im „Zum Backhaus“ ab 20:00 Uhr
15.05.1910 Gründung des Fußballvereins FC St. Pauli
17.04.2010 Musik für Violine und Violoncello im Kammermusiksaal der Musikhochschule ab 19:00 Uhr
18.05.2010 „Eure Mütter Nix da, Leck mich! Auf geht's!“ im Koloseum Lübeck ab 20:00 Uhr
19.05.2010 Lübecker Literarisches Colloquium: Geschichte und Geschichten. Eröffnungslesung von Uwe Timm ab 19:00 Uhr im Audimax AM 1
19.05.2010 Musik für Klavier im Kammermusiksahl der Musikhochschule Lübeck ab 20:00 Uhr
20.05.2010 Studium Generale im Audimax ab 18:00 Uhr
20.05.2010 Buster Keaton: Improvisationen für Orgel, Klavier, Harmonium und Elektro-

nik zu Stummfilmen im großen Saal der Musikhochschule ab 20:00 Uhr
21.05.2010 „Turnadot“, Premiere des Dramas in drei Akten von Giacomo Puccini am Theater Lübeck
22.05.2010 ZFC Meuselwitz spielt gegen den VfB Lübeck (ab 13:30 Uhr)
23.05.1995 Sun stellt die Programmiersprache Java vor
25.05.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
25.05.2010 Towel Day
26.05.2010 Vortrag der BTS: Synthetische Biologie von Lisa Thalheim im V2 von 17:30 Uhr bis 19:00 Uhr
26.05.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
27.05.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
28.05.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
28.05.2010 Glenfiddle spielen im Frebad Marli
28.05.2010 Schnuppertag MLS
29.05.2010 Der VfB Lübeck spielt auf der Lohmühle gegen den Hallescher FC (Ab 13:30 Uhr)
29.05.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
30.05.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
30.05.1980 Aus einer Demonstration Jugendlicher vor dem Opernhaus Zürich entwickeln sich die Opernhauskrawalle.
30.05.1980 Bob Marley gibt ein einziges Konzert in der Schweiz in Zürich
31.05.2010 Vortrag der Fachschaft Medizin aus der Reihe „Einblick schafft Durchblick“: „Der vergessene Kontinent im Blickpunkt der Welt – Afrika zwischen entwicklungspolitischer Fundamentalkritik und der Euphorie vor der Fußball WM in Südafrika“ von Prof. Jakobeit
31.05.2010 Musik für Flöte im großen Saal der Musikhochschule Lübeck ab 17:00 Uhr
31.05.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
01.06.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für
die Gremienwahlen einzutragen
01.06.2010 Weltmilchtag
01.06.1980 Mit CNN wird der erste reine Nachrichtensender gegründet
02.06.2010 Astro Abend der astronomischen Gesellschaft Lübeck
02.06.2010 Vortrag der BTS: Medizinische Bildverarbeitung bei Philips Research von Sven Kabus im V2 von 17:30 Uhr–19:00 Uhr
02.06.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
02.06.1980 Der Zauberwürfel von Ernő Rubiks beginnt seinen Siegeszug
in deutschen Spielzeugläden
03.06.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
04.06.2010 Öffentliche Sonnenbeobachtung an der Sternwarte Lübeck
04.06.2010 100. Geburtstag von Christopher Cockerell, dem Erfinder des Hovercrafts
04.06.2010 Im AStA liegen die Listen aus um sich als Kandidat für die Gremienwahlen einzutragen
05.06.2010 Öffentliche Sonnenbeobachtung an der Sternwarte Lübeck
05.06.2010 „Den Schuh zieh ich mir nicht an! oder: Aschenputtel packt aus.“ Premiere am Theater Lübeck
06.06.2010 Sonntagsvortlesung: Prioritätensetzung in der gesundheitlichen Versorgung (Prof. Dr. med. Dr. phil. Hans-Heinrich Raspe, Institut für Sozialmedizin) im Rathaus um 11:30 Uhr.
07.06.2010 Astro Abend der astronomischen Gesellschaft Lübeck
07.06.2010 StudentenPACK für Juni erscheint

Let Life



Bundesweites Netzwerk von Studenten und Doktoranden der Life Sciences

Biotech | BWL | Medizin | Jura | Ingenieurwesen | Chemie | VWL | Pharma

Einstiegschancen - von der Uni in den Beruf
Vortragsreihe inkl. Hörerschein

21.04. - **Der Arbeitsmarkt für Naturwissenschaftler/Innen: Gut positioniert und gefragt?**
Jürgen Spiekermann (Agentur für Arbeit, Lübeck)

28.04. - **Wissenschaftsjournalismus**
Hanns-J. Neubert (Wissenschaftsjournalist, Hamburg)

05.05. - **MLSler in der Kosmetik, Forschung bei der Beiersdorf AG**
Markus Haag (Beiersdorf AG, Hamburg)

12.05. - **Der Beruf des Patentanwalts**
Markus von Oehsen (Strehl, Schübel-Hopf & Partner, München)

19.05. - **Klinische Forschung im Pharmaunternehmen**
Jessica Cordes (GlaxoSmithKline GmbH & Co. KG, Hamburg)

26.05. - **Synthetische Biologie**
Lisa Thalheim (Informatikerin, Berlin)

02.06. - **Medizinische Bildverarbeitung bei Philips Research**
Sven Kabus (Philips Technologie GmbH Forschungslaboratorien, Hamburg)

09.06. - **Protein-Profiling des kolorektalen Karzinoms**
Timo Gemoll (Chirurgisches Forschungslabor, UKSH)

Immer mittwochs im V2 von 17:30 -19:00 Uhr
!Hörerschein bei regelmäßiger Teilnahme!



Mit freundlicher Unterstützung von:

